

stellungspalästen, Parlamentshäusern und anderen Prachtbauten, deren Größe und Bedeutung veranschaulicht werden soll, angewendet worden.

b) Flure und Vestibule.

Den Uebergang von der Thorhalle zum Inneren des Bauwerkes bildet der Flur oder das Vestibule.

Unter Flur ist nicht allein der zunächst dem Haupteingang gelegene, durch diesen vom Außenverkehr mit Straße, Hof oder Garten abgetrennte Vorplatz zu verstehen, sondern gleich dem Vestibule derjenige Innenraum des Gebäudes, auf welchem sich außer den Zugängen zu den einzelnen ebenerdigen Räumen auch die Antritte der zu den oberen Geschossen führenden Treppen befinden (Fig. 207).

Der Flur ist somit auch gleich bedeutend mit der norddeutschen Diele und dem süddeutschen Oehrn. In den oberen Geschossen bilden diese den mit dem Hausflur correspondirenden Vorplatz, Corridor oder Vorfaal der Gemächer.

Als Vestibule wird dieser Vor- und Verbindungsraum gewöhnlich dann bezeichnet, wenn er besonders großräumig und vornehm, meist hallenartig angelegt, oft auch durch bildnerischen und malerischen Schmuck geziert ist.

Als erste Räume, welche der Besucher betritt, sind Flur und Vestibule zumal für den Eindruck entscheidend, welchen das Innere des Hauses hervorbringen dürfte.

Soll das Bauwerk festliche Säle, reiche Gemächer enthalten, so darf das Vestibule durch besondere Pracht in der Ausstattung sich nicht hervorthun; es soll die Gemächer darin nicht überbieten, den Besucher nicht für sich zurückhalten, sondern vielmehr in ruhigen, aber edlen Formen von dem Lapidarstil und dem Nachklang der unbefchränkten Masse der Außen-Architektur auf die Steigerung vorbereiten, welche die innere Ausstattung der Gemächer ihm bieten werden.

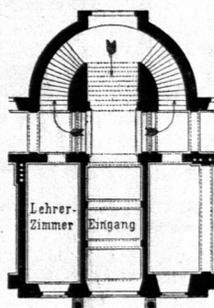
Das Vestibule ist zwar derjenige Raum im Bauwerk, von dem aus das ganze Innere desselben in seinen Haupttheilen dem Verkehr erschlossen wird (Fig. 208),

aber, mit wenigen Ausnahmen, kein Warteraum, sondern lediglich ein Durchgangsraum, dem ein besonderer Raum für den Pförtner beigegeben zu sein pflegt.

Als Raum, der nicht für dauernden Aufenthalt bestimmt ist, darf das Vestibule weniger licht und hell sein, als andere Räume, für welche gute Beleuchtung eine Hauptbedingung ist; meist pflegt es in Palästen nur indirectes Licht zu erhalten, da eines Theiles die häufig centrale Lage desselben, anderen Theiles

189.
Flur.

Fig. 207.

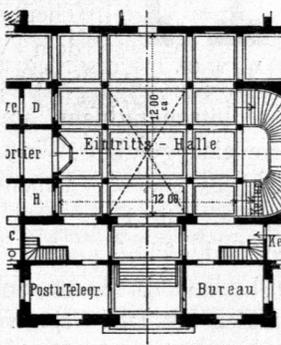


Vom Gewerbe-Vereinshaus in Mainz. — 1/400 n. Gr.

190.
Vestibule.

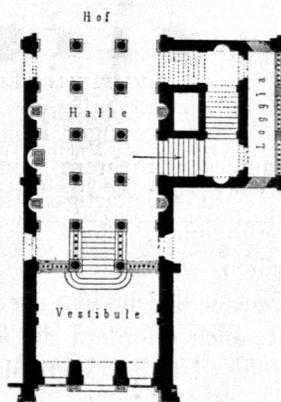
191.
Gestaltung.

Fig. 208.



Vom Hôtel *Beaurivage* in Ouchy. 1/500 n. Gr.

Fig. 209.



Vom Palast *Brignole* in Genua. 1/500 n. Gr.

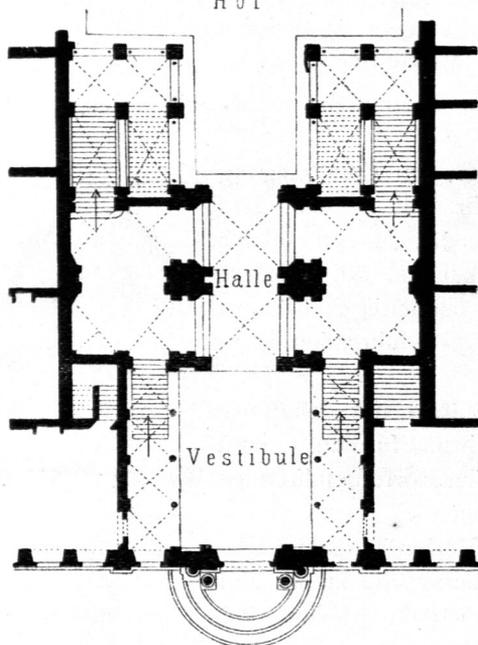
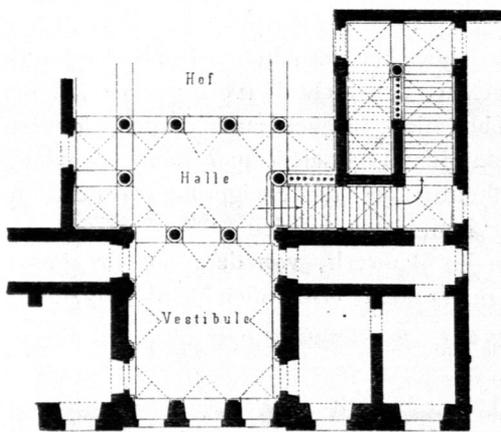
Fig. 210.
HofVom Palaſt *Durazzo* in Genua. — 1/500 n. Gr.

Fig. 211.

Vom Palaſt *Balbi* in Genua. — 1/500 n. Gr.

die Unterfahrten und ähnliche Einrichtungen vor dem Haupteingange einer directen Beleuchtung im Wege ſtehen.

Gefattten es die Verhältniſſe, ſo ſei man beſtrebt, das Veſtibule, wenn es nicht quadratiſch iſt, ſo anzuordnen, daſſ ſeine längere Axe in die Richtung der Tiefe des Gebäudes, die Schmalaxe demnach in die Richtung der Breite, d. h. parallel mit der Außenfront falle (Fig. 209 u. 211).

Oft iſt es erforderlich, den dem Eingang zunächſt liegenden Theil mit der Vorhalle oder der Eingangſchwelle auf gleichem Niveau zu halten und dann mittels Stufen zu dem höher gelegenen Theile des Veſtibules überzugehen (Fig. 209 u. 210).

Je nach den Räumen, welche über dem Veſtibule liegen, dem Erforderniſſ, ſie zu ſtützen, hat man bei der Behandlung des Veſtibules ſich zu richten; es iſt demnach oft erforderlich, es mit Säulen, Pfeilern etc. zu verſehen, welche den Plafond zu ſtützen haben; dieſe werden dann möglichſt gleichmäſſig zu beiden Seiten der Hauptaxe anzuordnen ſein. Bei zwei Reihen Säulen erhält man einen, wenn thunlich breiteren Mittelgang und zwei ſchmalere Seitengänge (Fig. 210 u. Fig. 199 auf S. 200).

Großartiger aber erſcheinen die Veſtibule, wenn ſie ohne trennende Stützen geſtaltet ſind.

Die Verwendung der Stützen iſt zum Theil auch von der Höhe abhängig, die dem Veſtibule gewährt werden kann. Soll es nicht gedrückt wirken, ſo ſind

bei relativ geringer Höhe Freiftützen rathſam, um durch Theilung des disponiblen Raumes in mehrere ſchmalere eine günſtige Wirkung hervorzubringen.

In palartaartigen Bauten des Südens, namentlich wie folche in Italien vielfach vorkommen, pflegt das Veſtibule die Höhe von mindestens $1\frac{1}{2}$ Geſchoſſen zu erhalten, wobei meiſt über dem Erdgeſchoſſ noch ein Zwingeſchoſſ für ökonomiſche Zwecke beliebt iſt, der Fußboden des Hauptgeſchoſſes alſo über letzterem gelegen iſt; auch erfordern die im Süden üblichen Ueberwölbungen der Räume ſchon ſo viel Höhe, daſſ das Veſtibule nicht gut niedrig werden kann.

Jedenfalls iſt es erwünſcht, dem Veſtibule eine anſehnliche Höhe zu gewähren, und daſſelbe wird zu dieſem Behufe nicht ſelten durch zwei Geſchoſſe geführt.

Auch in den oberen Stockwerken, insbesondere im Hauptgeschoß, wird zuweilen ein Vestibule angeordnet, so z. B. bei dem in Fig. 212 dargestellten Beispiel.

Das Vestibule erhält bei manchen Gebäuden eine eigenartige, theils durch die örtlichen Anforderungen (Kap. 2, speciell Fig. 91, S. 87), theils durch die speciellen 192.
Besonderheiten. Zwecke, denen es anzupassen ist, hervorgerufene Gestaltung. Ohne auf die Einzelheiten der betreffenden Anlagen eingehen zu wollen, sollen einige typische Beispiele zur Veranschaulichung gebracht werden.

Eine bedeutende Rolle spielen die Vestibule in Theatern und in anderen, dem Zuflusse großer Menschenmassen dienenden Gebäuden. Hier ist es, besonders in nördlichen Gegenden, rathsam, die zu den Vestibulen führenden Eingangsthüren noch mit sog. Windfängen zu versehen. Man pflegt bei den Theater-Vestibulen mehrere (nach Außen zu öffnende) Eingangsthüren anzuordnen. Sind die Außenwände stark genug, um zwischen je einer vorn und einer gegen das Innere gelegenen Thür noch hinlänglich freien Raum zu lassen, so wird damit das Einbauen von Windfängen zu ersparen möglich; anderen Falles dürfte es rathsam sein, um das möbelartige Hineinragen der Windfänge zu vermeiden, eine besondere, dünne Wand in das Vestibule einzufügen, dadurch einen Vorraum zu bilden und das Vestibule erst jenseits dieser Wand als einen einheitlichen Raum zu behandeln (vergl. Fig. 213 mit dem Grundriß auf der mehr erwähnten Tafel bei S. 117).

Fig. 212.

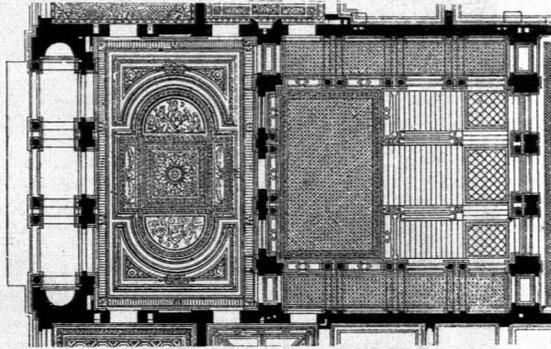
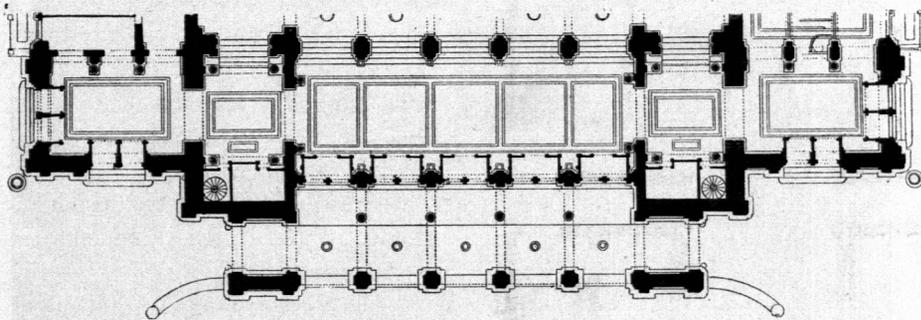
Vom Palais v. Kronenberg⁹⁶⁾ in Warschau. — 1/420 n. Gr.

Fig. 213.



Vom Opernhaus in Wien. — 1/600 n. Gr.

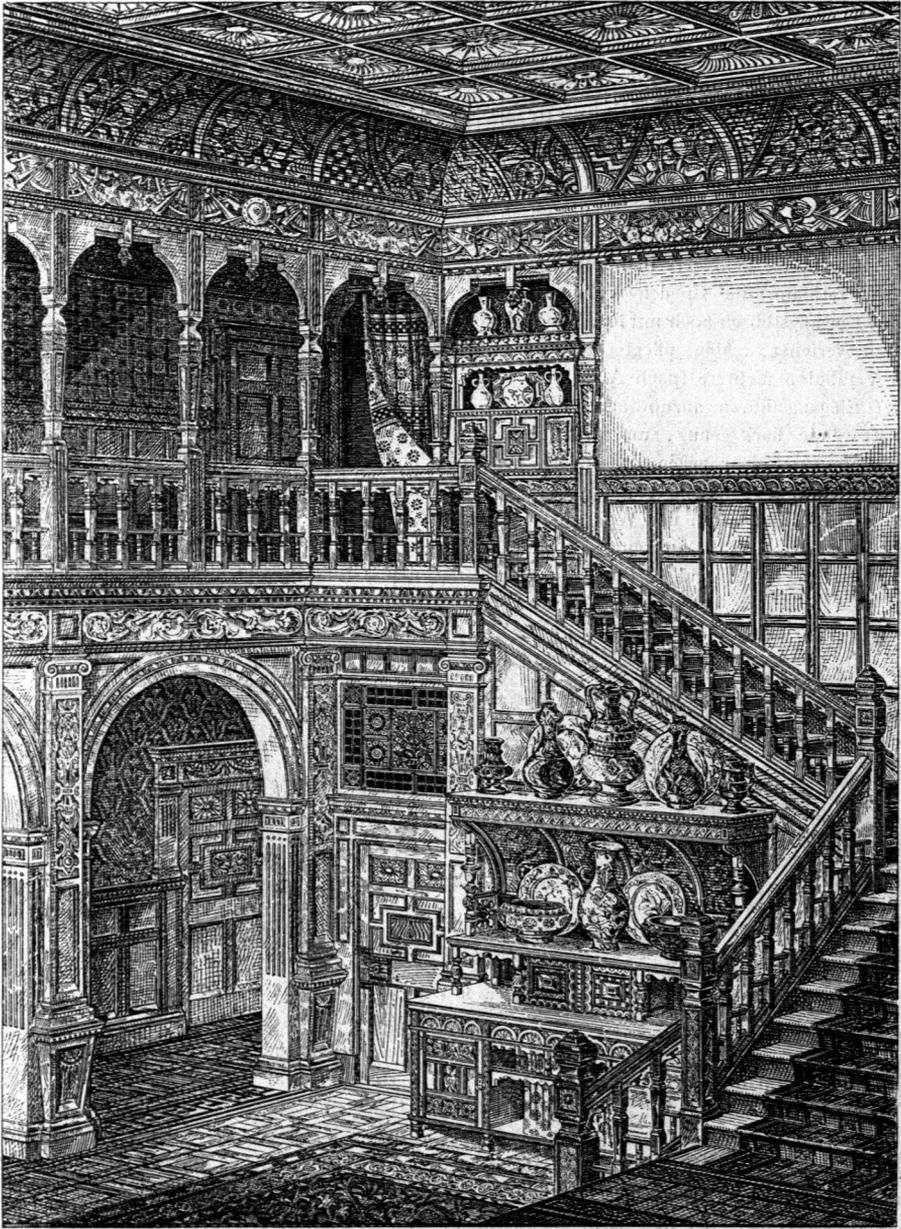
Für Kirchen ist es zweckmäßig, den Uebergang von Außen zum Inneren durch eine vestibuleartige Halle zu bilden, um das Innere der Kirche vor Zugwind zu bewahren, zugleich einen Vorraum abzugeben in welchem, bei besonderen Anlässen, mehrere Personen Gelegenheit finden, vor dem Eintritt in die Kirche sich zu einem Zuge zu versammeln.

Eine hervorragende Rolle in der Baukunst der neueren Zeit spielen die Abfahrts-Vestibule großer Bahnhöfe. Durch die eigenartigen Bedingungen, die sie zu erfüllen haben, so wie durch den oft massenhaften Personenverkehr, der sich darin abzuwickeln hat, haben sie zum Theile colossale Dimensionen und eine ganz eigenartige Ausbildung erhalten.

In den englischen Landchlößern ist das Vestibule meist ein fest abgeschlossener Raum, eine stattliche, heizbare Halle mit den Zugängen zu den Gesellschaftszimmern und der Treppe, die nach altem Herkommen einen integrierenden Bestandtheil des Familienhauses bildet und dem entsprechend mit Ge-

⁹⁶⁾ Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1874, Bl. 2.

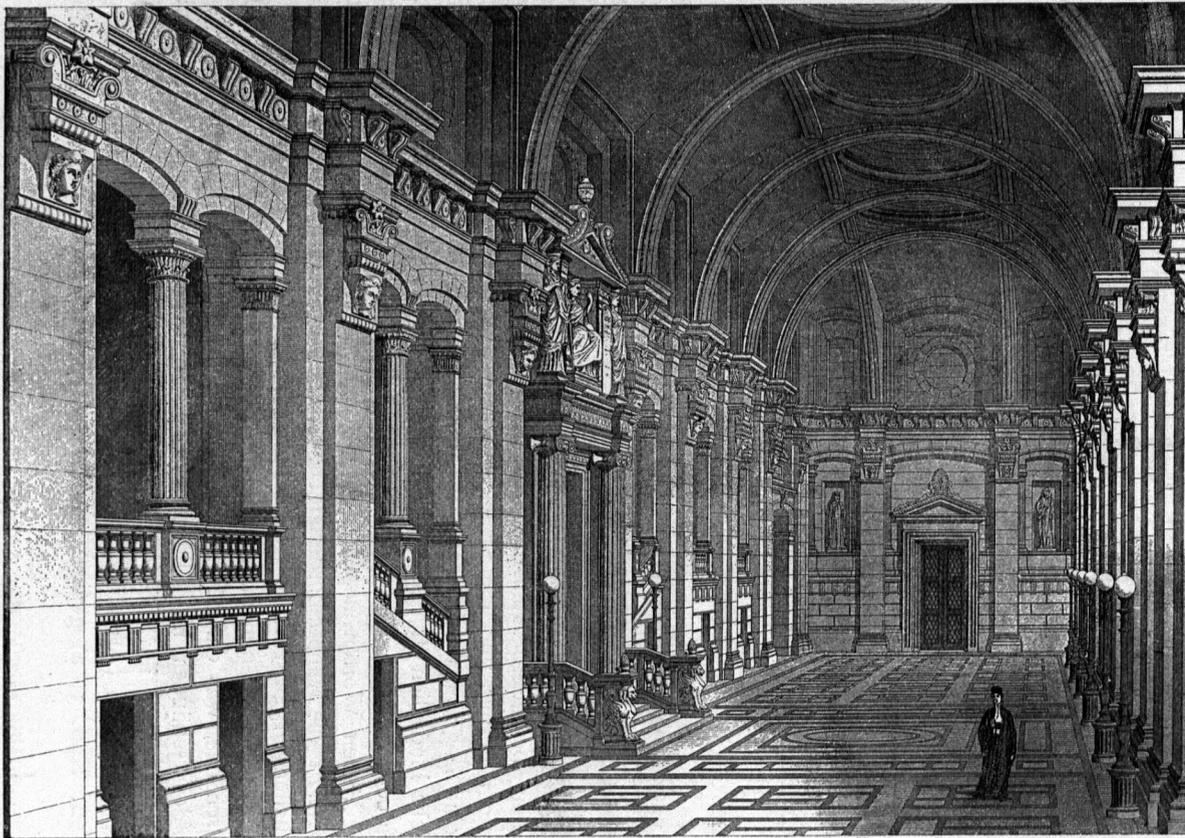
Fig. 214.



Vestibule und Treppe eines englischen Wohnhauses.

(Nach: Building news 1878, Sept. 20.)

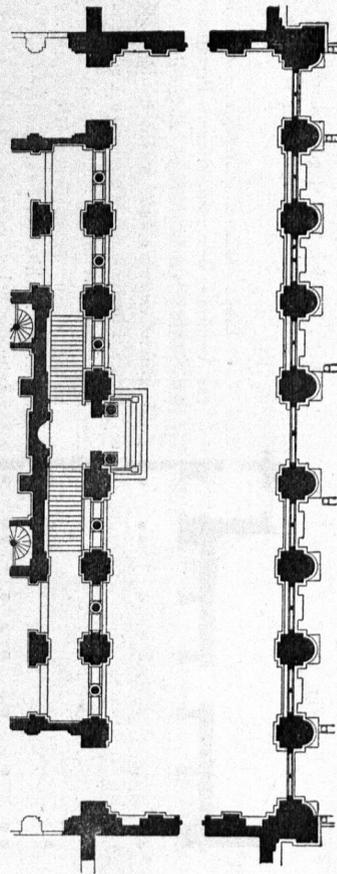
Fig. 215.



Vom Palais de justice in Paris.

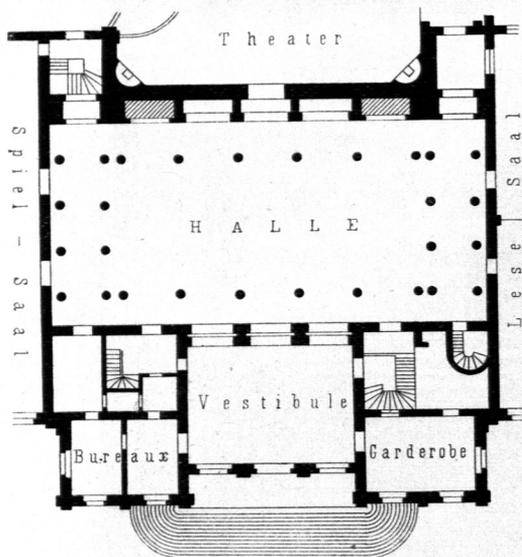
(Nach: Narjoux, F. Le palais de justice. Paris 1880. Pl. IX u. X.)

Fig. 216.



$\frac{1}{500}$ n. Gr.

Fig. 217.



Vom Curhaus zu Monte Carlo. — 1/500 n. Gr.

den, auch mit Opulenz behandelt zu fein, allerdings aber mit einer Opulenz, welcher ein ernster Charakter gefichert fein muß (Fig. 215 u. 216).

Auch manche in anderen Gebäudearten unter der Bezeichnung „Halle“ vorkommenden Räume haben einen gleichen Charakter (siehe Fig. 217 und die Tafel bei S. 228.)

mälden, Waffen und Jagdtrophäen etc., oft aber auch in einfacherer, bürgerlicher Weise geschmückt ist (Fig. 214).

Einen anderen Charakter zeigt hingegen das Vestibule des französischen Privathauses. In feiner Art eben so stattlich ausgebildet, wie die englische *entrance hall*, macht es doch nicht denselben Eindruck des Wohnlichen und Behaglichen, bildet aber vermöge feiner formalen Behandlung immer einen angemessenen Uebergang von der äußeren Architektur zur inneren Ausstattung. (Siehe die neben stehende Tafel.)

Zu den Vestibulen zählen auch die Versammlungsräume, welche namentlich in Frankreich in Gerichtsgebäuden etc. üblich sind, die fog. *Salles des pas perdus*.

Es sind dies lange Hallen, in denen das Publicum sich aufzuhalten pflegt, theils um mit den Advocaten das zur Verhandlung Nöthige zu besprechen, theils um die Aufforderung zum Eintritt in die Gerichtsräume abzuwarten. Diese Räume pflegen hoch und luftig angelegt zu werden.

2. Kapitel.

Treppen-Anlagen.

VON HEINRICH WAGNER.

194.
Allgemeines.

»Ganz besondere Aufmerksamkeit ist der Anlage der Treppen zuzuwenden; »denn nicht gering sind die Schwierigkeiten, welche man zu überwinden hat, um »ihnen eine Lage anzuweisen, die für dieselben geeignet und zugleich dem übrigen »Bau nicht hinderlich ist. . . Lobenswerth sind die Treppen, welche hell, geräumig »und bequem zu ersteigen sind und dadurch gewisser Mafsen zum Begehen einladen.«

Mit diesen Worten ungefähr bezeichnet *Palladio* in Kap. 28, Buch 1 seiner »*Architettura*« die Hauptanforderungen, welche an diese wichtigen Verbindungsglieder des baulichen Organismus zu stellen sind.

In der That hängt ungemein viel von der richtigen Anordnung der Treppen ab. Durch das, was darüber in den vorhergehenden Abschnitten mit Bezug auf die Anlage des Gebäudes im Allgemeinen, so wie insbesondere im III. Theil dieses »Handbuches« über ihre Disposition und Construction und diejenige ihrer Bestandtheile im Einzelnen (Abth. IV, Abschn. 2, A) und über die Freitreppen (Abth. V, Abschn. 2, Kap. 3, a) gefagt wurde, wird indess unsere Aufgabe wesentlich vereinfacht.

Es verbleibt mithin die Anlage der Treppen im Inneren des Gebäudes — vorzugsweise von solchen monumentaler Art — und zwar nach zwei Richtungen zu